

# Doktrinentwicklung in der Schweiz zwischen 1989 und 2005

Autor(en): **Hirt, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70955>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Doktrinentwicklung in der Schweiz zwischen 1989 und 2005

Die strategische Wende von 1989 war der Auslöser der sicherheitspolitischen Weiterentwicklung der meisten europäischen Staaten und der damit verbundenen konzeptionellen Anpassung ihrer Streitkräfte. Auch die Schweiz als neutraler Kleinstaat wurde von diesen Entwicklungen betroffen und hat konsequenterweise in den Jahren 1995 und 2004 zwei umfassende Armeeformen durchgeführt. Diese führten zu fundamentalen Veränderungen ihrer Militärdoktrin von einer reinen Verteidigungs- zu einer umfassenden Sicherheitskonzeption. Diese Veränderungen werden im folgenden Artikel kurz beschrieben.

Eduard Hirt

## Europäische Entwicklung

Das europäische Sicherheitsumfeld hat sich seit dem Ende des Kalten Krieges radikal verändert. Die ehemals konventionelle militärische Bedrohung ist verschiedensten Formen grenzüberschreitender, diffuser Bedrohungen und regionaler Konflikte geringer bis mittlerer Intensität gewichen. Innerstaatliche Auseinandersetzungen zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren oder sogar ausschliesslich zwischen nicht-staatlichen Akteuren mit erheblicher Gewaltbereitschaft erzeugen neuartige Konfliktformen. Internationaler Terrorismus, organisierte Kriminalität, illegaler Handel, Massenmigration, ethnische Auseinandersetzungen, Proliferation von Massenvernichtungswaffen, indirekte Auswirkungen von gescheiterten Staaten und repressiven Regimes sowie die Bedrohung durch Umweltzerstörung treten heute meist als komplex vernetzte Bedrohungen auf und sind daher national kaum mehr zu bewältigen.<sup>1</sup>

Das Auftauchen dieser neuen, primär asymmetrischen Bedrohungsformen, der gesellschaftliche Wandel, die rasante technologische Entwicklung, die Reduktion der finanziellen Mittel sowie die Erweiterung des militärischen Aufgabenspektrums lösten in den meisten europäischen Ländern in den letzten Jahren umfassende militärische Reformen aus, die zu substantiellen Anpassungen von Doktrin und Organisation ihrer Streitkräfte geführt haben. Die meisten europäischen Streitkräfte haben sich dabei von Instrumenten nationaler Verteidigung zu umfassenden Sicherheitsinstrumenten einer gemeinsamen Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) entwickelt. Diese Staaten haben ihre Sicherheitsstrategien der

nationalen Verteidigung und nuklearen Abschreckung wesentlich erweitert zu Strategien der Stabilisierung und des multinationalen Krisenmanagements.<sup>2</sup> Auch die NATO hat ihr kollektives Verteidigungskonzept entsprechend angepasst. Territoriale Verteidigungskräfte sind in den letzten Jahren massiv reduziert und in rasch verlegbare Krisenreaktionskräfte transformiert worden (z. B. die Bildung der NATO Response Force NRF).<sup>3</sup>

## Besondere Rahmenbedingungen der Schweiz

Die Schweiz als alpines Binnenland und Nord-Süd-Transitland hat eine besondere Position in Europa, ist sie doch von lauter demokratischen Staaten umgeben, die mit Ausnahme von Liechtenstein alle Mitglieder der EU sind und mit Ausnahme von Liechtenstein und Österreich der NATO angehören. Die Schweiz ist weder EU- noch NATO-Mitglied, beteiligt sich jedoch an verschiedenen PfP-Programmen (Partnership for Peace) und im PARP-Prozess (Planning and Review Prozess), ist Mitglied des EAPC (Euro-Atlantischer Partnerschaftsrat), der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und der UNO.

Die strategische Nichtangriffsfähigkeit der Armee sowie ihre grundsätzlich defensive Ausrichtung der Verteidigungsdoktrin unterstreicht die neutrale Haltung der Schweiz. Die Schweiz ist allgemein bekannt als schwieriges militärisches Gelände mit geringer operativer Tiefe. Die markante Bedeckung durch die Alpen, viele Flüsse und Seen, eine moderne und gleichzeitig sehr verwundbare Infrastruktur sowie die grosse Bevölkerungsdichte im Mittelland sind weitere wichtige Eigenschaften.

## Doktrinentwicklung in der Schweiz

Der dargestellte Wandel hat auch in der Schweiz zu einem fundamentalen Wandel der Sicherheitsstrategie von der *Sicherheit durch Dissuasion* während der Zeit des Kalten Krieges zur *Sicherheit durch Multifunktionalität* der 90er-Jahre und schliesslich zur

*Sicherheit durch Kooperation* ab 2004 geführt. Auch die Schweiz hat in den Jahren 1995 und 2004 zwei umfassende Armeeformen durchgeführt, die zu fundamentalen Veränderungen ihrer Militärdoktrin von einer reinen Verteidigungs- zu einer umfassenden Sicherheitskonzeption geführt haben.

Während der Zeit des Kalten Krieges und bis 1995 war die Schweizer Armee mental, operationell und strukturell auf den schlimmstmöglichen Fall, d. h. auf die Abwehr eines militärischen Angriffes gegen die Schweiz, ausgerichtet. Die übrigen Armeeaufträge der subsidiären Unterstützung der zivilen Behörden sowie Beiträge zur Friedensförderung hatten lediglich marginale Bedeutung.

Mit dem Verschwinden der Bedrohung eines militärischen Angriffes der ehemaligen WAPA-Staaten gegen Westeuropa und dem Entstehen neuer transnationaler Bedrohungen sowie dem Auftauchen von nicht-staatlichen Akteuren wurden die Grenzen zwischen Frieden, Krise und Krieg sowie zwischen innerer und äusserer Sicherheit zunehmend verwischt. So wurde denn bei der Armeeform 2004 davon ausgegangen, dass keine direkte militärische Bedrohung für die Schweiz existiert und dass die Prävention und die Bewältigung der meisten Risiken und Gefahren gegen die Schweiz erst ab Landesgrenze und unter Verzicht der sicherheitspolitischen Kooperation nicht möglich seien. Der fundamentale doktrinelte und organisatorische Wandel der Armee weg von nationaler Verteidigung hin zu multinationalem Krisenmanagement hat bewirkt, dass sich die subsidiäre Unterstützung der zivilen Behörden sowie die Raumsicherung und die Friedensförderung aus dem Schatten der Verteidigung lösen konnten. Interoperabilität, Multifunktionalität und Kooperationsfähigkeit der Armee nach innen und aussen wurden zu neuen Eckwerten der Armee. Die ehemals traditionelle bedrohungs-basierte Entwicklung militärischer Kapazitäten wurde durch einen fähigkeitsbasierten Ansatz modularer Kräfte ersetzt. Die operative Verteidigungsdoktrin der Abnützung der Armee 61 wandelte sich über die dynamische Raumverteidigungsdoktrin der Armee 95 schliesslich zur umfassenden Sicherheits- und Krisenmanagementdoktrin der Armee XXI. Ständen für die Verteidigung während des Kalten Krieges Kräfte im Umfang von vier Armeekorps und die entsprechenden Mittel der

## ZITAT DES MONATS

«Wo es kein Gespräch mehr gibt, beginnt die Gewalt.»  
Sokrates

<sup>1</sup> Operative Führung XXI (2004), S. 9.

<sup>2</sup> Mäder, Markus (2004), «In Pursuit of Conceptual Excellence», in Kurt R. Spillmann and Andreas Wenger eds., *Studies in Contemporary History and Security Policy*, Volume 13 (Bern: Lang), S. 374.

<sup>3</sup> NATO Handbook (2001), S. 44.

| Operationstyp            | Armee 61  | Armee 95  | Armee XXI   | Entwicklungsschritt 08/11                                   |
|--------------------------|---|---|---|---|
| <b>Existenzsicherung</b> | Einsatz, solange militärischer Auftrag nicht gefährdet      | Hohe Einsatzbereitschaft                                  | Hohe Einsatzbereitschaft                          | Hohe Einsatzbereitschaft                                    |
| <b>Raumsicherung</b>     | Nicht vorgesehen  | Aufbau  | Mittlere Einsatzbereitschaft                      | Mittlere Einsatzbereitschaft                                |
| <b>Verteidigung</b>      | Verteidigungsbereitschaft                                   | Verteidigungsfähigkeit, mittlere Einsatzbereitschaft      | Verteidigungsfähigkeit, tiefe Einsatzbereitschaft | Know-how-Erhalt mit Aufwuchskern, tiefe Einsatzbereitschaft |
| <b>Friedensförderung</b> | Einsatz von Militärbeobachtern und humanitäre Unterstützung | Analog Armee 61, zusätzlich Aufbau einer Logistikkompanie | Analog Armee 95, Einsatz mit Logistikkompanie     | Ausbau auf 500 AdA vorgesehen                               |

### Gesamtübersicht der Entwicklung der Operationstypen.

Luftwaffe bereit, wurden diese kontinuierlich auf neun Brigaden und die entsprechenden Mittel der Luftwaffe reduziert. Mit dem Entwicklungsschritt 08/11 ist sogar eine weitere Reduktion der Verteidigungskräfte des Heeres auf einen Aufwuchskern im Umfang einer verstärkten mechanisierten Brigade zwecks Wahrung der Verteidigungskompetenz vorgesehen.

### Schlussbemerkungen

Trotz ihrer Neutralität hat sich die Schweiz kontinuierlich einer europäischen Kooperationsstrategie genähert. Die sicherheitspolitische Lageentwicklung in Europa sowie die Geschwindigkeit und der Umfang der technologischen Entwicklungen bei konstant knapper werdenden Ressourcen machten es für den Kleinstaat Schweiz praktisch unmöglich, auch weiterhin vollständig autonom zu agieren. Der politische Wille zur Unabhängigkeit wurde quasi

durch die Lageentwicklung und die finanzielle Realität überholt.

Die Schweizer Militärdoktrin hat sich diesen veränderten Rahmenbedingungen kontinuierlich angepasst. Die ehemals reine Landesverteidigungskonzeption wurde zu einer umfassenden Sicherheits- und Krisenmanagementdoktrin weiterentwickelt, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts meistern zu können.

Der Autor besuchte 2005/06 den Advanced Command and Staff Course 9 am Joint Services Command and Staff College der britischen Streitkräfte in Shrivenham. Der Artikel ist ein übersetzter Auszug aus dem Defence Research Paper zum Thema «The Evolution of Swiss Operational Doctrine in the Post-Cold War Era 1989–2005».



**Eduard Hirt,**  
Berufsoffizier/  
Sekundarlehrer/MA  
in Defence Studies,  
Oberstlt i Gst, Kdt Stv  
Support/Chef Aus-  
bildungssteuerung,  
Generalstabsschule,  
6000 Luzern 30.

## Chemiewehr in Theorie und Praxis

Das neue Lehrmittel «Chemiewehr für Einsatzkräfte: Grundlagen – Ausbildung – Einsatz» ist das erste umfassende Ausbildungsinstrument auf dem Gebiet der Chemiewehr. Das übersichtlich gegliederte Handbuch deckt den ganzen Bereich von den Grundlagen bis zur Einsatztaktik und -technik ab.

Praxisbezogen und umfassend vermittelt das Handbuch primär Feuerwehr- und Chemiewehrgehörigen ohne chemische Ausbildung in verständlicher Form die wichtigsten Grundlagen der Chemie. Begriffe und Definitionen werden erläutert und jeweils von einem Absatz über ihre Bedeutung in der Praxis begleitet. Die leicht fassliche Publikation schliesst eine Lücke in der Chemiewehrausbildung und hilft Kaderangehörigen der Feuer- bzw. Chemiewehr, das erforderliche Basiswissen zu vermitteln.

Die beiden Sicherheitsingenieure, Herausgeber und Autoren, Felix Geissmann und Urs Ludescher, verfügen zusammen über mehr als fünfzig Jahre Erfahrung im Feuerwehrdienst und weitere vierzig Jahre als Feuerwehr-, Chemiewehr- und Strahlwehrinstruktoren. Einsätze mit Beteiligung

von gefährlichen chemischen Stoffen und Gütern stellen für die meisten Feuerwehren und Chemiewehren auch heute noch eine besondere Herausforderung dar. Die Unkenntnis der Eigenschaften von Chemikalien und ihrer Wirkung auf Personen, Gegenstände und Umwelt führt bei Kadern und Einsatzverantwortlichen häufig zu Unsicherheiten.

Das mit vielen praktischen Tipps ausgestattete Lehrmittel richtet sich auch an Militärangehörige. Markus Reinhard, Chemiefachberater Kanton ZH und Fachoffizier (Hptm) der ABC Abw Trp, zeigt im Beitrag «ABC-Terror» die Bedeutung verschiedener möglicher Stoffe auf und definiert sie einleitend. Aufgezeigt werden die physischen Wirkungen atomarer und radiologischer, biologischer sowie chemischer Waffen und Substanzen. Eine Checkliste zur Erkennung eines ABC-Ereignisses bei Alarmeingang, mögliche Sofortmassnahmen bei vermuteten ABC-Ereignissen sowie Ansätze zur konzeptionellen Planung und Vorbereitung der zivilen ABC-Abwehr runden den Beitrag ab.

Anregungen für die Gestaltung und Durchführung von Ausbildungslektionen und einsatztaktische und -technische Hinweise bilden eine didaktisch wertvolle Ergänzung. Tabellen,



Felix Geissmann/Urs Ludescher  
**Lehrmittel Chemiewehr für Einsatzkräfte**  
Grundlagen – Ausbildung – Einsatz  
288 Seiten, 120 Farbabbildungen und 40 Farbtafeln,  
Simowa Verlag – Stämpfli Publikationen AG, Bern, CHF 48.–, Euro 31.70,  
ISBN-10 3-908152-22-4,  
ISBN-13 978-3-908152-22-4,  
[www.staempfli.com](http://www.staempfli.com)

Verzeichnisse und Checklisten machen das Lehrmittel auch zu einem wichtigen Nachschlagewerk im Alltag. dk